

Wenig Zeit, um Zeugnis abzulegen

Eine Tagung zum Stand der Forschung über den Holocaust in Südosteuropa

Der Holocaust weist in Südosteuropa spezifische Merkmale auf. Für die Edition «Judenverfolgung 1933–1945» haben nun Wissenschaftler den Forschungsstand zusammengetragen.

ela. · Als in Deutschland das Buch «Das Amt» über die Verstrickungen des Auswärtigen Amtes in die nationalsozialistische Gewaltpolitik erschien, wurde besonders ein darin enthaltenes Quelldokument in den Medien zitiert. Es ging um den Referenten Franz Rademacher, der 1941 auf einer Spesenabrechnung als Reisegrund angab: «Liquidation von Juden in Belgrad». Ein schockierend ehrliches, zynisches Dokument aus der Täterperspektive. Doch wie viel ist über den Holocaust in Südosteuropa bekannt, über die Opfer, die Täter, das gesellschaftliche Umfeld, in dem sich die Judenverfolgung abspielte? Wie nahm beispielsweise die Bevölkerung Belgrads die zu mobilen Gaskammern umfunktionierten Lastwagen der deutschen Besatzer wahr, die im Frühjahr 1942 durch Belgrads Strassen fuhren?

Diesen Fragen widmete sich ein Workshop am Freiburg Institute for Advanced Studies (Frias) in Freiburg im Breisgau. Namhafte Historiker trugen den Stand der Forschung über den Holocaust in Südosteuropa zusammen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen in die Quellensammlungen des Editionsprojekts «Judenverfolgung 1933–1945» einfließen, das vom Bundesarchiv, von dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, dem Lehrstuhl für neuere und neueste Geschichte der Universität Freiburg und dem Lehrstuhl für die Geschichte Ostmitteleuropas am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin getragen wird. Von dem auf 16 Bände angelegten Editionsprojekt sind bereits 3 Bände erschienen.

Verschränkte Genozide

Die Länder von der Slowakei bis Griechenland stellt das Projekt vor eigene Herausforderungen, war und ist doch Südosteuropa ein sehr heterogenes Gebiet. Anders als den klar definierten Absichten, die das «Dritte Reich» mit seinen Umsiedlungsplänen und Generalplan-Konzepten gegenüber Polen

und der Sowjetunion verfolgte, wurde den Zielen, die Berlin in Südosteuropa verfolgte, von der Forschung bisher wenig Beachtung geschenkt.

Hinzu kommt, dass den Opfern oft kaum Zeit blieb, Zeugnisse zu hinterlassen. Anders als bei umfangreichen Beständen aus Polen oder Litauen, wo die Juden in der teilweise jahrelangen Leidenszeit in den Ghettos Tagebücher und Chroniken verfassten, blieb zum Beispiel dem Grossteil der slowakischen Juden dafür keine Zeit. Die Edition nimmt nur Quellen auf, die vor dem 8. Mai 1945 verfasst wurden. Am aufwendigsten sei es, Quellen der sogenannten Bystanders, also nicht direkt beteiligter Personen, zu finden, allerdings sei dies auch bei den bereits veröffentlichten Bänden zum Deutschen Reich der Fall gewesen, sagt Susanne Heim, die dem sechsköpfigen Herausbergremium angehört.

Was fehle, sei vor allem eine Gesellschaftsgeschichte der Regionen und Staaten, bemerkt die Berliner Historikerin Tatjana Tönsmeier. Man habe mehr Fakten über den Holocaust als über die Umgebung, in der er stattgefunden habe. Immer wieder wurde nach den

Täterprofilen gefragt. Wer waren die Kollaborateure in den von Deutschland besetzten Gebieten, welchen Hintergrund hatten die Täter in den mit Deutschland verbündeten Staaten?

Insbesondere wurde für Südosteuropa deutlich, dass die Ermordung der dortigen Juden eng mit der Verfolgung anderer Minderheiten betrachtet werden muss. Alexander Korb von der Universität Leicester sprach für den von Hitlers Gnaden errichteten «Unabhängigen Staat Kroatien» von verschränkten Genoziden, da es den Ustascha darum gegangen sei, ihr Gebiet von Serben, Juden und Roma zu «befreien».

Ökonomische Interessen

Auch einige Mythen wurden an der Konferenz beleuchtet. Zwar gilt Bulgarien nicht mehr als «Land ohne Antisemitismus», gab der deutsche Verbündete doch die Juden in den von ihm annektierten Gebieten der Deportation in die Vernichtungslager preis. Es stellen sich aber Fragen zum Charakter der während des Krieges eingerichteten Arbeitsbataillone. Jens Hoppe, der für die Jewish Claims Conference in Frankfurt

arbeitet, plädierte dafür, die jüdischen Arbeitsbataillone nicht mit jenen der Türken, Roma oder Griechen gleichzusetzen, denn sie hätten einen gesonderten Charakter gehabt. So habe es spezielle Strafanordnungen für die jüdischen Arbeitsbataillone gegeben und geringere Essensrationen.

Die wirtschaftliche Dimension des Judenmordes gilt es auch für Südosteuropa zu untersuchen. Das Interesse, an jüdischen Besitz heranzukommen, trat während der Tagung deutlich hervor. In Ungarn kam es zu einer Umverteilung von 25 Prozent des Volksvermögens. Die «Volksdeutschen» in Kroatien waren empört, nicht genug von der Beute bekommen zu haben. Und auch Sofioter Bürger bereicherten sich nach der Translokation ihrer jüdischen Nachbarn ins Landesinnere. Der Fertigstellung der Bände zu Südosteuropa, die für 2015 geplant ist, darf man gespannt entgegensehen. Sie verspricht, einige der noch bestehenden Lücken in der Holocaust-Forschung zu schliessen und Erkenntnisse über die verschiedenen lokalen Tätergruppen zu liefern. Nicht zuletzt werden sie die Stimmen der Opfer hörbar machen.

NZZ, 04.01.2011